

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Konditorien, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßwaren- u. Kaffeeindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2.

Er erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsfrist: Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreizehnpenniger Petitzeile 50 Pfg., für die Zeilen 30 Pfg.

## Schwarzmaier und Schönfarber.

Eine sozialistische Frage dreht sich um die Gestaltung der Arbeiterbewegung nach Beendigung des Weltkrieges. Die ausführendsten Kräfte der Bewegung sind mit dem düstersten Hoffnungsgrün, die einen halten die kommende Lage für düster, gänzlich und schon bereits im Sinne die Zeit voraus, daß wir mit vollen Segeln in den sozialistischen Zukunftsfahrt hinausfahren, die andere meinen die Zukunft ganz im allgemeinen und weisen auf die hergesetzten Schicksale hin, die sich vor der proletarischen Bewegung ereignen. Darum dürfte es angebracht sein, immer ein Blick in die zukünftige Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung überhaupt möglich ist, die Aufgaben und Möglichkeiten, die der Friede und bringen wird, einmal unter Ausfaltung pessimistischer und optimistischer Stimmungslagen gegeneinander abzumessen. Es wird sich dabei zeigen, daß auch hier, vornehmlich die Wahrheit auf der mittleren Seite liegt.

Es ist allgemein bekannt, daß der Krieg auf das Urteil weiter und einflussreicher Kreise über Sozialismus und Arbeiterbewegung sehr stark eingewirkt und daß er ihre Einstellung zu den proletarischen Bestrebungen insoweit beeinflusst hat. Bis vor dem Kriege bestanden die ungenügenden Meinungen über das Wesen und die Ziele der sozialistischen Arbeiterbewegung. Man war sich überzeugt, daß mit Unirterler seien, die die kapitalistische Gesellschaft durch den Staat zu überwinden wollten, daß die Freunde des Staates und des Vaterlandes seien und im Gegensatz der Gefahr mit unsern Gegnern gemeinsame Sache machen müßten, und von der Gewerkschaftsbewegung dachte man sich und sicher, daß ihre Ziele durch den Staat, Gewerbe, Industrie und Handel zu verwirklichen und die Unternehmungen der Diktatur der Gewerkschaften zu unterwerfen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Vorstellungen auf einem Felsen beruhen, und nunmehr erscheint unsere Bewegung wieder doch in einem ganz andern Lichte. Von den verschiedenen Seiten kann man die Meinung hören, daß man sich jetzt habe und daß man unternehmen müsse. Insbesondere wurde auch die Forderung aufgestellt, daß die sozialdemokratischen Arbeiter nicht mehr als Bürger zweiter Klasse behandelt werden dürften, sondern daß der Grundgesetz wirtschaftlicher Gleichberechtigung in unserm Staatswesen durchgeführt werden müsse. Auch in Bezug auf die wirtschaftlichen Forderungen des Proletariats gibt eine andere Auffassung Platz, und selbst Arbeitgebungen erkennen die direkte Forderung der Gewerkschaften nach Ausbruch des Krieges an und meinen, daß sich die Berechtigung der gewerkschaftlichen Forderungen wohl nicht völlig strecken lassen. Und was den Grundgedanken des Sozialismus anbelangt, die planmäßige Regelung der Gütererzeugung und Güterverteilung durch staatliche und freiwillige Organisationsmaßnahmen, so hat auch der Verlauf des Krieges gezeigt, daß es sozialistischer Maßnahmen bedarf, wenn wir über die schweren Zeiten hinwegkommen wollen.

Diese moralischen Erörterungen, die unsere Bewegung während des Krieges gemacht hat, sind hinsichtlich zu bewerten, denn für jede Massenbewegung kommt es darauf an, daß sie in den weitesten Kreisen Sympathie findet und Anhänger zieht. Und wenn durch den Krieg Widersprüche und Irrtümer hinweggeräumt, wenn Mängel geschaffen und das Interesse an unseren Bestrebungen geweckt wird, so kann und dies nur zum Vorteil gereichen und unserer Sache dienlich sein. Die Mühe es und denn auch gleichgültig sein, was die Zufriedenen über uns denken und wie sie uns beurteilen? Darum ist es ein durchaus falscher Standpunkt, weil man den Unterschied an Sympathie und Sympathie für die moderne Arbeiterbewegung geringachtet, im Gegenteil, es ist unsere heilige Pflicht, diese moralischen Erörterungen auszuführen und auf ihnen weiter zu bauen. Allerdings wäre es ein nicht minder schwerer Fehler, wenn man sie überhöhen und deshalb die Aufsicht verziehen wollte, nach dem Krieg zwischen die Herrschenden und besitzenden Klassen der Arbeiterklasse ein beachtliches großes Entgegenkommen zeigen, daß es kaum noch zu hoch erbitterten Klammern kommen kann, wie sie früher an der Zugehörigkeit waren. Diese optimistische Auffassung unserer politischen und wirtschaftlichen Entwicklung widerspricht den inneren Gesetzen unserer Gesellschaft. Es sind nur einmal während der Kriegsjahre vorhanden, umgeben den verschiedenen Schichten unsern Volkes, die allerdings während des Krieges verschärft sind, die aber nach Friedensschluss wieder in alte Schichten hervortreten werden. Diese Gegenstände können nur auf dem Wege des Mühen besichtigt werden, und es zeigt sich, daß es nicht mehr, sondern die Zeit nicht, vorgekommen ist, daß die bevorrechtigten

Schichten freiwillig auf die Nachteile und ihre wirtschaftliche Übermacht verzichtet haben. Sie müssen eben dazu gezwungen werden, und wenn das Proletariat sie nicht freiwillig, muß es sich organisiert und dadurch zu einer Macht und zu einem ebenbürtigen Gegner werden. Grundsätzlich werden sich die nun ausbrechenden Kämpfe nicht mehr in der schranken freien und der wirtschaftlichen Welt abspielen, wie dies vor dem Kriege der Fall war, aber gekämpft muß nach wie vor werden. Das Fortdauern von dem Verhältnissen der Parteien wird den Krieg nicht überleben, und wie auf dem politischen, so werden auch auf dem wirtschaftlichen Gebiete die früheren Gegner die Köpfe freuzen und um den Sieg ringen.

Es gibt in unsern Reihen Schwarzmaier, die nicht kämpft und jammert in die Zukunft blicken. Alle die schönen Versprechungen, so sagen sie, die man den Arbeitern gemacht hat, werden vergessen sein, sobald der Krieg beendet ist. Was man gelobt hat in der Stunde der Gefahr, das wird man in der Stunde des Friedens nicht wieder in Deutschland herrschen. Junge Leute sind diese Behauptung erinnert diese Ungläubigen an die Zeit nach dem Freiheitskriege von 1813 und 1815, als die

## Werdet Mitglieder! Die Nacharbeit!

Parteien und Bewegungen nicht mehr von freiwirtschaftlichen Bestrebungen des Volkes wissen wollten, und an die Jahre nach der Volkserhebung von 1848, als die Reaktion und die Selbstbeherrschung ihre Triumphe feierten. Es wird es auch diesmal wieder geben, daß über Freiheit gelegt Schuldlosensweise trifft diese Forderung nicht zu, denn andere Verhältnisse bringen eine andere Entwicklung mit sich. Von dem geht eben, daß das Proletariat heute ein ganz anderer Charakter geworden ist, als vor 60 oder gar 100 Jahren. Damals konnte man von einer proletarischen Bewegung noch nicht sprechen: die Arbeiter und Arbeiterinnen waren noch nicht zum Bewusstsein ihrer Klassenlage gelangt, sie waren wirtschaftlich und geistig unabhängig und vor allem Sünden waren sie noch unorganisiert. Selbst wenn sie sich hier und da einmal von einer Arbeiterbewegung zeigte, handelte es sich doch nur um Ansätze, die nicht bedeuteten. Es war es den herrschenden Klassen ein Leichtes mit der Arbeiterklasse Schindluder zu spielen und sie nach allen Regeln der Kunst zu unterdrücken. Das ist aber heutzutage nicht mehr möglich, weil es sich das Proletariat einrichtet, daß die deutsche Arbeiterklasse eine geradezu kaum vorstellbare Aufwärtsentwicklung durchgemacht und daß sie sich Organisationen geschaffen hat, die die Verwirklichung von Freund und Feind erzeugen, so brauchen wir keine Angst zu haben, daß jene Zeiten der Reaktion wiederkehren werden. Das Proletariat ist zu einer politischen, geistigen und wirtschaftlichen Macht geworden, mit der unsere Gegner rechnen müssen, und es würde ein Verstoß in unsere eigene Kraft bedeuten, wenn wir nicht mit Jähzucht in die Zukunft blicken und den endlichen Sieg unserer guten Sache bezweifeln wollten.

So marschieren wir denn bestimmt auf dem rechten Wege zur Erlangung der Arbeiter und Arbeiterinnen, unabhängig um Schwarzmaier und Schönfarber, weil wir überzeugt sind, daß wir unser Ziel erreichen werden, wenn wir alle Schichten an Schülern zusammenschließen und unsere Pflicht und Schuldigkeit tun. Unter dem Zeichen der Organisation sind wir in den proletarischen Vorkriegskampfe eingetreten und in diesem Zeichen werden wir auch krieges.

## Groß- oder Kleinbetrieb in der Stadterhaltung?

Die „Genossenschaftliche Korrespondenz“ für die Gewerkschaftsarbeit“ berichtet dankenswerterweise folgende Tatsachen:  
Der Vorkriegsstand der Frage ob Klein- oder Großbetrieb in der Stadterhaltung, dient ein Vorgang in Dache (Dachstein). Dort hat die Stadt den Einkauf von Holz unterlassen, weil die Vorkriegsstand Sorge und Verantwortung für die Stadterhaltung übernahm. In die Verantwortlichkeit dieser Stellung müßten aber doch Zweifel gesetzt werden sein, denn es kam in der Stadterhaltungsbewegung darüber zu einer Ausübung, warum die Vorkriegsstand

ungleich höhere Preise nähmen, als Genossenschaften und Stadterhaltung. Die Antwort war zureichend. Stelle lautet: Die Vorkriegsstand nicht billiger verkaufen, weil ihre Produktionskosten weniger remobil sei als die der Genossenschaften und Stadterhaltung. Durch neuen Transport und sonstige Anforten, die die Stadterhaltung nicht hätten, seien die Vorkriegsstand gezwungen, teurer zu sein als Genossenschaften und Stadterhaltung. Die „Freie Presse“ in Oberfeld vom 6. März, fügt diesem Eingekommen der Vorkriegsstand hinzu: „So lernen die Genossenschaften die „Leistungsfähigkeit“ des Kleinbetriebes aus eigener Anschauung kennen. ... Ob die Genossenschaften die Lehre aus dieser Erkenntnis ziehen und sich im eigenen Interesse Genossenschaftlichkeit organisieren? Das ist zu hoffen.“ Die erzielte Antwort auf die Frage, ob Groß- oder Kleinbetrieb in der Stadterhaltung in jener Richtung, aber nicht erscheidend. Unberücksichtigt bleiben alle jene Umstände, an die man denkt, wenn man von den gesundheitlichen und den Lohn- und Arbeitsverhältnissen in der Genossenschaftsbauereien spricht. Die Frage darf in ihrem ganzen Umfang besonders gegenwärtig gestellt werden, und die Antwort wird nicht lauten: Die höhere Stufe der Wirtschaftlichkeit hat den Großbetrieb auf genossenschaftlicher Grundlage.

Wir legen sowohl der „Antwort von zureichender Seite“ als auch der Stellungnahme der „Genossenschaftlichen Korrespondenz“ beiderseits besondere Wert bei, weil beide sich völlig mit der Annahme decken, die wir selbst geäußert haben, als das einwirkende Verbot der Nacharbeit für die Stadterhaltung Stellung erhebt. Es kann ja nur letztere Bestimmung bei obigen Ausführungen in Frage kommen. Der Satz muß nicht dort gegeben, daß trotz der Beschränkungen, die die Stadterhaltung und somit auch die Genossenschaftsbauereien in Bezug auf die Arbeitszeit erleiden müßten, diesen Vertrieben gegenüber den kleineren die höhere Stufe der Wirtschaftlichkeit — weil rentabler — eigene. Dies Urteil der „Genossenschaftlichen Korrespondenz“ wird auf alle die Städte beruhigend wirken, die aus den bei der Neuerung des Stadterhaltungsgewerkes zuerst eingetretenen Umständen eine dauernde Steigerung der Stadterhaltung folgerten. Wir müssen sehr wohl, daß die Stadterhaltung der ausführenden Stadterhaltung in der Stadterhaltung noch lange nicht völlig überwunden sind und den meisten Stadterhaltung noch viele Schmerzen machen. In der Stadterhaltung aber doch, weil ebenfalls auch noch andere schwere Komplikationen hinzutreten. Die Städte beschwerden des Verbot der Nacharbeit werden nach unserer Überzeugung, wie schon früher öfter ausgeführt, mit der Zeit ganz verschwinden. Ein hervorragender Genossenschaftler sagte einmal bei anderer Gelegenheit auf einem Genossenschaftstage recht weise: „Eine Geburt ist eigentlich kein Fortschritt, sondern ein Gesundungsbegriff“, und so meinen auch wir, daß, wenn erst die anderen unheimlichen Zustände der Gegenwart wieder beseitigt sind, das Stadterhaltung dann in allen seinen Teilen mit der ausführenden Stadterhaltung gut bestehen wird.

Der Stadterhaltung ist in ihrem Bestreben um die Erhaltung des Verbot der Nacharbeit das Verständnis der „Genossenschaften“ natürlich nur angenehm und sie werden daraus keine Invidien auf Erfolg ihrer Stadterhaltung schöpfen. Es ist ihnen ja nicht gleichgültig, welche Stadterhaltung die Genossenschaften mit der Stadterhaltung der Stadterhaltung machen, und auch darum zu tun, alle Stimmen zu sammeln, die ihren Stadterhaltung dienlich sind. Denn trotz mancher günstigen Zeichen ist es noch lange nicht abzusehen, ob die Kleinbetrieb, mancher Orte nicht wieder aus Konkurrenzgründen doch wieder in die alten Städte zurückfallen möchten und damit dann auch die Stadterhaltung zu anderer Stadterhaltung zwingen. Deshalb wird die Genossenschaft im Ausbau der Organisation nicht erlahmen dürfen; denn wenn das ganze Gewerbe für Stadterhaltung der Stadterhaltung gemeinschaftlich entstehen soll, so müssen in erster Linie die Arbeiter dafür sorgen, daß allerorts hoher Stande unerschütterlich Fuß fassen. Hierbei gehören, wie wir nicht vergessen wollen, zu erinnern, die Genossenschaftsbauereien vor allem vor die Front! Beseitigt man auch nicht, der Genossenschaftsbewegung immer neue Aufgaben zuzuführen; die Genossenschaften haben erstens einmal ihren Wert für die Allgemeinheit gerade jetzt während der Stadterhaltung wieder auf das Beste gezeigt, und die Stadterhaltung Arbeiter sollten auch von ihrem rein bewußten Standpunkt aus nie vergessen, daß sie breiteren Boden diese Stadterhaltung in den Köpfen des Volkes hat, ihre eigenen gewerkschaftlichen Interessen immer den größten Vorteil genießen werden!

\* Auch in dieser Frage und die Note „Es geht und ...“ unter Genossenschaftlichkeit in dieser Nummer.



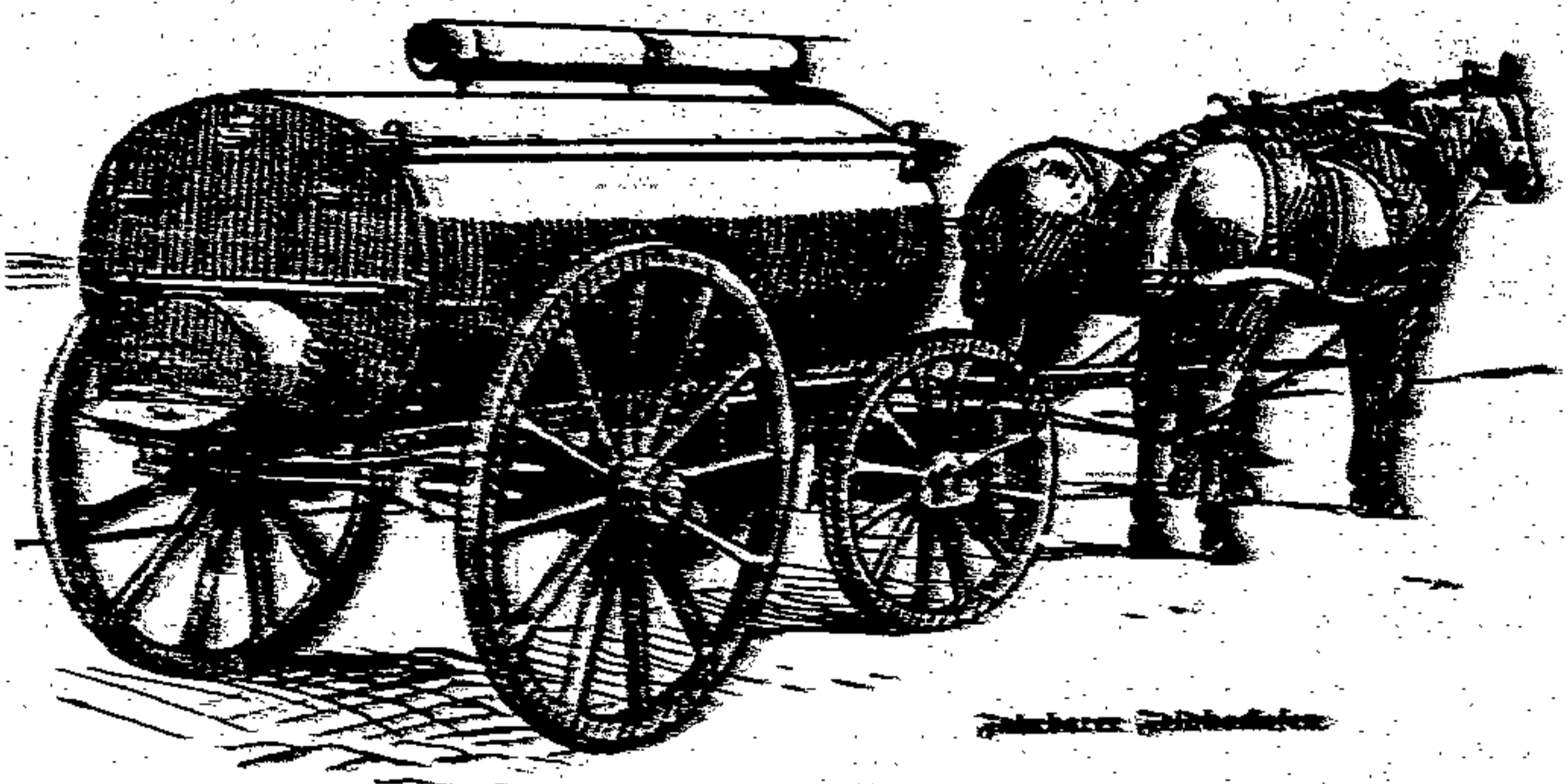
# Feldbäckerei und Feldküche

Von Dr. Adolf Griebner

In der ungeheuren Menge, die gegenwärtig die Soldatenverpflegung erfordert hat und der das größte und gewaltigste Hilfsmittel darstellt, das die Geschichte kennt, sind auch die Verhältnisse hinsichtlich der Verproviantierung, die mit der Verstärkung des Heeres mit Nahrungsmitteln, wie es heute und früherer Jahrhunderte gefüllt werden, die Aufgabe in einem Maße zu lösen war. Mit dem Entstehen der modernen Vorkriegszeit hat die Armee in jeder Hinsicht an Zahl, an Bewaffnung und Disziplin und wenn wir noch weiter in die Kriegsgeschichte zurückgehen, um das Jäh und unvorhergesehenes an Umfang und Kraft der Kriege zu sehen und die Verhältnisse der Verproviantierung in diesen Kriegen zu betrachten, so werden wir uns über die Schwierigkeiten, die sich aus der Verproviantierung des Heeres ergaben, klar werden. In der Zeit der Napoleonischen Kriege war die Verproviantierung des Heeres eine große Aufgabe, die nur durch die Erfindung der Feldbäckerei und Feldküche gelöst werden konnte. Die Feldbäckerei ist eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen. Die Feldbäckerei ist eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen.

auch Brottransporte aus der Heimat an das Heer leicht und schnell auszuführen zu können. Diese Anordnung verpflanzte jedoch fast gänzlich, denn das Brot war hierbei zum sehr großen Teil 10 bis 20 Tage und selbst noch länger auf der Fahrt, ehe es seiner Verwendung zugeführt werden konnte. Brot selbst (wargebäcker Sammelplatz) hält sich aber nicht länger als etwa neun Tage, besonders dann nicht, wenn es wie beim Schutztransport, auf jahrelangen Eng verpackt ist. Die Folge war, dass das Brot zum sehr großen Teil feinstaubig, verschimmelt und zum Verzehren unbrauchbar geworden war, ehe es in die Hände der Soldaten gelangte. Nach allen Erfahrungen, die mit der Brotverpackung im Laufe der Kriegsgeschichte und besonders auch in den Kriegen der Neuzeit gemacht worden sind, ist es notwendig, das Brot in unmittelbarer Nähe des Heeres zu backen.

der Fortereifahrung von eingestelltem und alles in eine gewisse militärische Ordnung gebracht. Seitdem sind die Feldbäckereien eine regelrechte und dem Heerwesen organisch angegliederte Einrichtung desselben geworden, die sehr bald in allen Armeen Eingang fand und im Laufe der Zeit immer weiter ausbildete. Im Heerwesen Friedrichs des Großen bestand die Feldbäckerei aus 1 Kriegsfeldbäckereimajor, 1 Feldbäckereimeister und 1 Oberbäckereimeister als Oberbeamten, während das Unterpersonal aus 2 Backmeister, 16 Oberbäckern und 277 Feldbäckereisoldaten rekrutierte, außerdem gehörten noch 1 Mäurermeister und 15 Mäurergehilfen, die den Bau der Backhäuser auszuführen hatten, zu der Kolonne sowie auch noch 2 Böttchergehilfen, welche das Messen, Verschleifen und Reparieren der Mehlhölzer zu besorgen hatten. Die Kommissare hatten für den Bestandteile der nötigen Mehlmengen zu sorgen, während der Oberbäckereimeister für den technischen Betrieb verantwortlich war. Der Oberbäckereimeister stellte die Backhäuser an und überordnete sie auch; nach der Einstellung wurden die Backhäuser in Reih und Glied gebracht, auch hatten sie ihre eigene Fahne, welche beim Ziehen von einem Lager im Quartier des Heeres mitgeführt wurde. Jeder Backhaushaus bestand aus 6 oder 8 Backhäusern, wobei es für je 1000 Mann und auch zum Teil kleinerer Abteilungen zu bestreiten hatte. Eine Backhaushaus bestand aus 6 oder 8 Backhäusern, wobei es für je 1000 Mann und auch zum Teil kleinerer Abteilungen zu bestreiten hatte. Eine Backhaushaus bestand aus 6 oder 8 Backhäusern, wobei es für je 1000 Mann und auch zum Teil kleinerer Abteilungen zu bestreiten hatte.



Die Feldbäckerei ist eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen. Die Feldbäckerei ist eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen. Die Feldbäckerei ist eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen. Die Feldbäckerei ist eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen.

entweder in einer Kantine in der Brotverpackung einbauen zu lassen, andererseits aber auch, um dem Brot die notwendige Feuchtigkeit zu erhalten und es vor dem Verschimmeln, die von Luftschwebstoffen zu bewahren. Auch in den Kriegen Friedrichs des Großen war noch nicht so ausgeklübelt und vollständig die Feldbäckerei für das Brotbacken im Felde vorhanden, man hat dort die Notwendigkeit sehr stark und bedeutend empfunden, und der große Krieg war hierdurch nicht zu unterschätzen und unvorhergesehenen Änderungen in seiner Organisation überstanden. Denn damals bestanden die Feldbäckereien nur aus einem und einem Feldbäckereimeister, der bei jedem Detachement des Heeres jedesmal mitgeführt wurde, während die Feldbäckereien auch immer Mäurer und andere Handwerker gebrauchten. Das aber, was die Feldbäckereien immer verhältnismäßig viel Zeit für ihre eigene Verwaltung, für einseitig fest war, aber auch das, was sie an der Hand und Stelle gebrauchten, und gerade dieser Umstand, diese notwendige Forderung des Heeres durch die Feldbäckereien, wurde für sie als ungenügend empfunden für die kriegsmässigen Verhältnisse. Heute

ist die Feldbäckerei eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen. Die Feldbäckerei ist eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen. Die Feldbäckerei ist eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen.



Die Feldküche im Felde

Die Feldbäckerei ist eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen. Die Feldbäckerei ist eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen. Die Feldbäckerei ist eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen.

Die Feldbäckerei ist eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen. Die Feldbäckerei ist eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen. Die Feldbäckerei ist eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen.

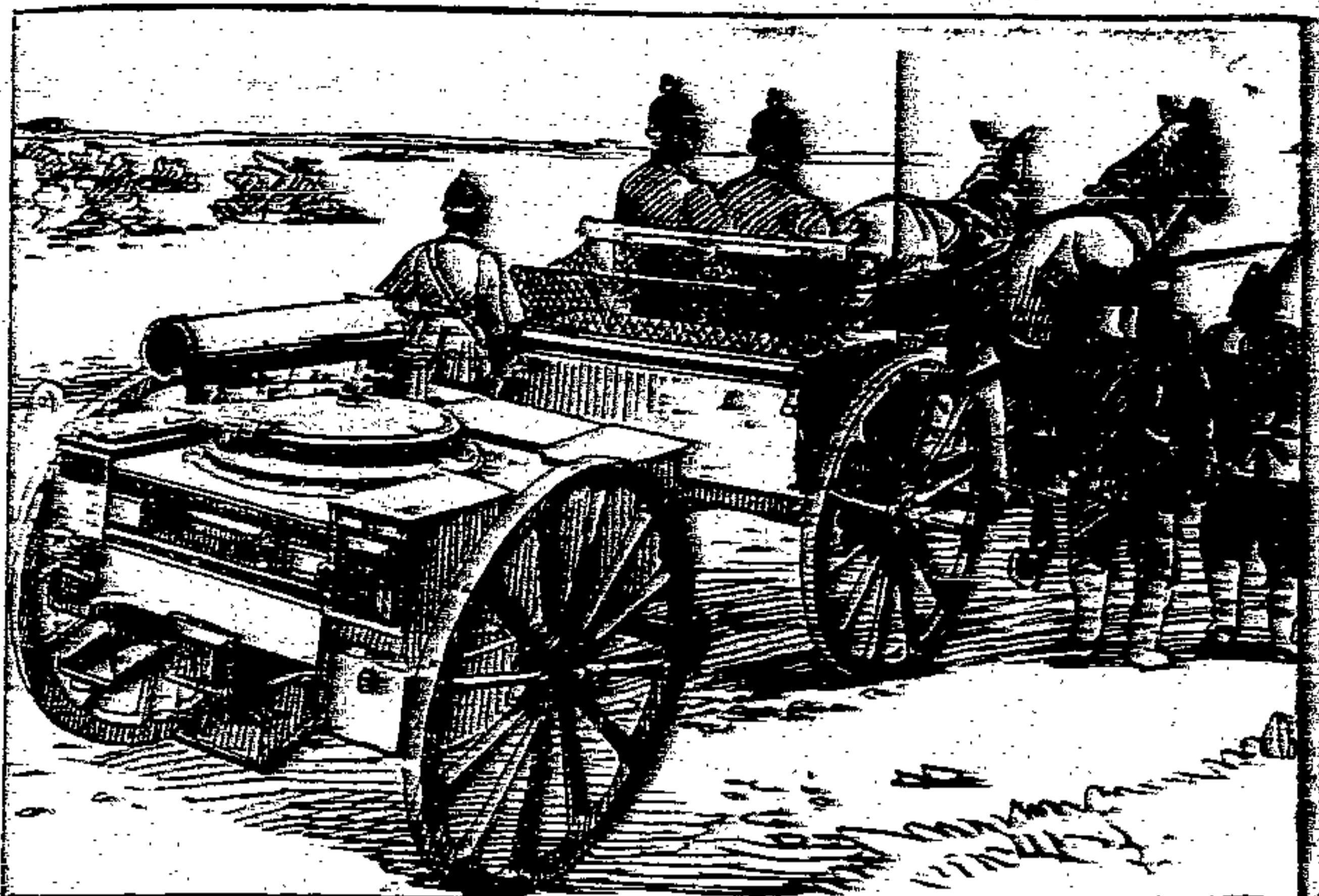
Die Feldbäckerei ist eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen. Die Feldbäckerei ist eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen. Die Feldbäckerei ist eine der wichtigsten Teile der Verproviantierung des Heeres, die in jeder Hinsicht die Aufgabe hat, die Soldaten mit Nahrungsmitteln zu versorgen, die sie in jeder Hinsicht benötigen.



in noch einige Tage der Lagerung, ehe sie die richtige Verwertbarkeit erlangt haben, und werden daher nach dem Bedarf erst dem Magazin des Armeekorps zugeführt und von hier erst an die Truppe geliefert. Jährlich können nur etwa 100.000 t Getreide verfrachtet werden, und es ist daher unbedingt notwendig, nur solches Brot an die Truppen zu liefern, das schon einige Tage alt ist. Für das Brot der Truppe sind bei den Feldbäckereien Knetmaschinen von be-

sonnen zu diesem Zweck die Arbeitsstätten in Anspruch genommen oder die Bevölkerung durch die Lieferung von Brot angehalten worden. Eine der ersten Maßnahmen, die der Kommandant nach Eroberung einer Ortschaft zumeist zu ergreifen pflegt, besteht in dem Befehl an die Ortsbürger zur Lieferung bestimmter Quantitäten Brot, die selbstverständlich bezahlt werden müssen. Jüngere sind die Ortsbürger dem Befehl nicht willig, so ist unter Umständen die Anwendung von Zwangsmaßnahmen im Interesse der Heeresversorgung erforderlich, was dann immer sehr schnell zum Ziele führt. Dem Napoleon ist bekannt, daß er groß darauf war, die Brotversorgung für seine Heere auf die Bevölkerung der Kriegsschauplätze abzuwälzen. Endlich aber kann es notwendig werden, daß auch der einzelne Mann selbst zum Käufer für seinen Brotbedarf werden muß. Wenn alle Versorgungsquellen versiegen, wie es ja im Felde vorzukommen kann, ist es von großem Wert, wenn die Truppen sich auf diese Weise selbst zu helfen wissen, und für diesen Fall, der ja immer nur ein Ausnahmefall ist, werden die notwendigen Hilfsmittel bei der Truppe mitgeführt. Einen besonderen Nutzen Brotbacken heißt übrigens der russische Soldat, der es versteht, ein Gebäck als Brotbacken zu benutzen und in diesem ein ganz leidliches Gebäck herzustellen. Im russisch-japanischen Kriege kam dem russischen Soldaten diese Fertigkeit in hohem Maße zugute, als und wieweit er im gegenwärtigen Kriege von dieser Gebrauch macht, kann nicht gesagt werden. Die baltischen Truppen dagegen verstehen sich darauf, sogenanntes „arabisches Brot“ herzustellen, indem sie einen Weizenkorn besonderer Zubereitung auf einem zu diesem Zweck mitgeführten Platten an offenen Feuer backen. Diese Art Brot ist nicht nur verhältnismäßig leicht und schnell herzustellen, sondern soll auch recht schmackhaft und sehr leicht bekömmlich sein.

ständliche und langwierige Arbeit, die dem von den Anforderungen des Marsches oder der Höhe des Geschützes zu Lasten emulierten Soldaten wenig Freude macht, und um so weniger, als es oftmals mit seiner Kochkunst nur sehr mäßig befaßt war, wodurch selbst die besten Rohmaterialien zum großen Teil unangewandt blieben. Nach zahlreichen anderen Nachteilen hatte diese Art der Verpflegung des Feldsoldaten im Gefolge, und demnach war diese nach im Kriege von 1870/71 die einzige Verpflegungsweise. Es bedeutet daher einen ganz hervorragenden Fortschritt in der Feldverpflegung, wenn jetzt die Zubereitung des Offens für den kleineren Truppenverband, die Kompanie, von einer einzigen Zentralstelle aus, der Feldküche, geschieht, wodurch der einzelne Mann nicht nur der Mühseligkeiten und Unannehmlichkeiten entzogen, sondern auch sein Essen erheblich besser zubereitet wird. Die Vorteile einer solchen Einrichtung sind ja offensichtlich, daß man geradezu erspart sein muß, daß diese nicht schon viel früher im Heereswesen Eingang gefunden hat. Im Kriege von 1904/05 hat es nicht gefehlt, und schon vor etwa einem halben Jahrhundert hat kein anderer als unser großer Meister, damals Chef des preussischen Generalstabes, die Einführung von Feldküchen für die gemeinsame Zubereitung des Offens angeregt. Eine Vorstudie dazu wurde nicht durchgeführt, und erst mehrere Jahrzehnte später wurde eine solche Einrichtung von einer anderen, nämlich der russischen Heeresverwaltung eingeführt. Im Kriege Russlands gegen Japan im Jahre 1904/05 wurden zum ersten Male japanische, wie auch langjähre Feldküchen verwendet, deren große Vorzüge für die Verpflegung der Soldaten sich hier in deutlicher Weise herausstellten und den russischen Truppen die Einführung der Zentralstelle ihres Feldoffens wesentlich erleichterten. Auch die auf den russisch-japanischen Kriegsschauplatz entsandten deutschen Offiziere hatten Gelegenheit, sich von den großen praktischen Vorzügen der Feldküchen zu überzeugen und bezeugten demgemäß nach Hause. Auf diese Berichte hin wurde auch in der deutschen Heere die Einführung von Feldküchen in die Hand genommen, zunächst vornehmlich und dann, nachdem sich diese Einrichtung in verschiedenen Mandirats als äußerst praktisch und wertvoll für die Verpflegung der Soldaten erwiesen hatte, dann in der Verpflegungsabteilung des deutschen Heeres angenommen.



Deutsche Feldküche

sonderer den Anforderungen des Felddienstes angepasster Konstruktion im Gebrauch, die auf leichtem Gerüchswagen montiert sind und dem Kochen nachgeführt werden. Jedes Armeekorps hat zwar einen dementsprechenden Bestand an Mehl, dieser dient jedoch nur als Reserve und wird nur ausnahmsweise für den Brotbedarf der Feldbäckerei verwendet. Dieser muß vielmehr durch die regelmäßigen Zufuhren aus dem Stützungsgebiet, die Mehlstationen, gedeckt werden, die auch alle übrigen Backmaterialien sowie auch das notwendige Feuerungsmaterial heranzuführen. Für 1000 Soldaten sind notwendig 500 Kilogramm Mehl, 6 Kilogramm Salz, 500 bis 600 Liter Wasser. Für die vollständige Tagesleistung einer Feldbäckerei mit zwölf Mann Backarbeit werden rund 12500 Kilogramm Backmaterial benötigt. Wie im bürgerlichen Leben, so beginnt auch dem Marsche die Brotbackerei mit dem Morgen, wenn alle anderen ruhen und sich im Binnel von der Anstrengung des Marsches erholen. Damit die Feldbäcker ihre Kräfte für die Tätigkeit im Binnel aufsparen, führen sie während des Marsches der Truppen diesen auf dem Gerüchswagen nach. Zum Binnel einer Feldbäckerei, wo diese ihre Tätigkeit entfalten soll, wird ein offener ebener Platz mit heissem Eis- und Asphalt gewählt, der gegen Wind und Regen geschützt ist und möglichst in der Nähe von Gebäuden liegen soll, damit diese nötigenfalls zum Backetrieb mitbenutzt werden können. Gutes Wasser und Holz müssen ebenfalls am Platz vorhanden sein. Der tägliche Wasserbedarf einer Bäckerei-Station zu zwölf Köchen beträgt bei Tag- und Nachtbetrieb 8000 bis 9000 Liter. Das

Wasser für die Feldbäckerei wird, wie bereits gesagt, zunächst dem Magazin zugeführt, und von hier aus erfolgt die Verteilung der einzelnen Dekonten. Innerhalb dieser Feldbäckereien, die mit fahrbaren Backöfen arbeiten, dienen für die Brotversorgung des Heeres noch die Stützungsbackereien, die wie schon ihr Name besagt, hinter der Feldarmee im Stützungsgebiet errichtet werden und hier die Brotversorgung der Stützungsabteilungen übernehmen, nötigenfalls aber auch für die Feldarmee mit Backen können, wenn nämlich die Feldbäckereien durch zu oftmaligen Ortswechsel, unzureichende Getreidemengen und ähnliche Ursachen mit denen ja im Felde immer gerechnet werden muß, nicht in der Lage sind, das notwendige Quantum des Brotbedarfes selbst herzustellen. Auch Niederlage, Stärke und Verbräunung sind wichtiger als die Stützungsbackereien der Feldbäckereien, wobei arbeiten sie nicht wie diese mit fahrbaren Backöfen, sondern mit festen beziehungsweise gemauerten Backöfen. Ein System, da diese Backereien ja immer längere Zeit an einem Orte arbeiten und Ortswechsel viel seltener als bei den Backereien der Feldarmee ist. Wasser und andere Rohmaterialien zum Ofenbau gehören daher ebenfalls zum Ausrüstungsbestand der Stützungsbackereien. In jeder Stützungsbackerei gehört endlich auch noch eine Schlächterabteilung, die die Aufgabe hat, das Schlachtvieh für die Feldarmee zu schlachten, zu pflegen und nötigenfalls auch zu schlachten. Jeder Soldat, der im Felde steht, erhält von Tag zu Tag 500 Gramm Brot oder 400 Gramm Getreidebrot oder 500 Gramm Feldbrot. Es ist das der eine Teil der sogenannten Verpflegung, die die täglichen Lebensbedürfnisse des Soldaten umfasst, und deren anderer Teil aus Fleisch, Gemüse, Kartoffeln usw. besteht. Nicht immer sind, wenn unzureichende Getreidemengen eintreffen, die Feld- und Stützungsbackereien in der Lage, die für den Bedarf der Truppen notwendigen Mengen an Brot herzustellen, und besonders bei unregelmäßigem Ortswechsel, durch welchen die Feldbäckereien öfters für mehr oder weniger lange Zeit aus ihrer Tätigkeit ausgeschlossen werden, kann eine Stellung in der Brotversorgung der Feldbäckereien sehr wohl eintreten. In solchen Fällen muß dann die Truppe wenigstens für einen Teil ihres Brotbedarfes selbst Sorge tragen und zum Brotbacken gezwungen werden. Wo die Umstände es erfordern,

sondern zu diesem Zweck die Arbeitsstätten in Anspruch genommen oder die Bevölkerung durch die Lieferung von Brot angehalten worden. Eine der ersten Maßnahmen, die der Kommandant nach Eroberung einer Ortschaft zumeist zu ergreifen pflegt, besteht in dem Befehl an die Ortsbürger zur Lieferung bestimmter Quantitäten Brot, die selbstverständlich bezahlt werden müssen. Jüngere sind die Ortsbürger dem Befehl nicht willig, so ist unter Umständen die Anwendung von Zwangsmaßnahmen im Interesse der Heeresversorgung erforderlich, was dann immer sehr schnell zum Ziele führt. Dem Napoleon ist bekannt, daß er groß darauf war, die Brotversorgung für seine Heere auf die Bevölkerung der Kriegsschauplätze abzuwälzen. Endlich aber kann es notwendig werden, daß auch der einzelne Mann selbst zum Käufer für seinen Brotbedarf werden muß. Wenn alle Versorgungsquellen versiegen, wie es ja im Felde vorzukommen kann, ist es von großem Wert, wenn die Truppen sich auf diese Weise selbst zu helfen wissen, und für diesen Fall, der ja immer nur ein Ausnahmefall ist, werden die notwendigen Hilfsmittel bei der Truppe mitgeführt. Einen besonderen Nutzen Brotbacken heißt übrigens der russische Soldat, der es versteht, ein Gebäck als Brotbacken zu benutzen und in diesem ein ganz leidliches Gebäck herzustellen. Im russisch-japanischen Kriege kam dem russischen Soldaten diese Fertigkeit in hohem Maße zugute, als und wieweit er im gegenwärtigen Kriege von dieser Gebrauch macht, kann nicht gesagt werden. Die baltischen Truppen dagegen verstehen sich darauf, sogenanntes „arabisches Brot“ herzustellen, indem sie einen Weizenkorn besonderer Zubereitung auf einem zu diesem Zweck mitgeführten Platten an offenen Feuer backen. Diese Art Brot ist nicht nur verhältnismäßig leicht und schnell herzustellen, sondern soll auch recht schmackhaft und sehr leicht bekömmlich sein.

sondern zu diesem Zweck die Arbeitsstätten in Anspruch genommen oder die Bevölkerung durch die Lieferung von Brot angehalten worden. Eine der ersten Maßnahmen, die der Kommandant nach Eroberung einer Ortschaft zumeist zu ergreifen pflegt, besteht in dem Befehl an die Ortsbürger zur Lieferung bestimmter Quantitäten Brot, die selbstverständlich bezahlt werden müssen. Jüngere sind die Ortsbürger dem Befehl nicht willig, so ist unter Umständen die Anwendung von Zwangsmaßnahmen im Interesse der Heeresversorgung erforderlich, was dann immer sehr schnell zum Ziele führt. Dem Napoleon ist bekannt, daß er groß darauf war, die Brotversorgung für seine Heere auf die Bevölkerung der Kriegsschauplätze abzuwälzen. Endlich aber kann es notwendig werden, daß auch der einzelne Mann selbst zum Käufer für seinen Brotbedarf werden muß. Wenn alle Versorgungsquellen versiegen, wie es ja im Felde vorzukommen kann, ist es von großem Wert, wenn die Truppen sich auf diese Weise selbst zu helfen wissen, und für diesen Fall, der ja immer nur ein Ausnahmefall ist, werden die notwendigen Hilfsmittel bei der Truppe mitgeführt. Einen besonderen Nutzen Brotbacken heißt übrigens der russische Soldat, der es versteht, ein Gebäck als Brotbacken zu benutzen und in diesem ein ganz leidliches Gebäck herzustellen. Im russisch-japanischen Kriege kam dem russischen Soldaten diese Fertigkeit in hohem Maße zugute, als und wieweit er im gegenwärtigen Kriege von dieser Gebrauch macht, kann nicht gesagt werden. Die baltischen Truppen dagegen verstehen sich darauf, sogenanntes „arabisches Brot“ herzustellen, indem sie einen Weizenkorn besonderer Zubereitung auf einem zu diesem Zweck mitgeführten Platten an offenen Feuer backen. Diese Art Brot ist nicht nur verhältnismäßig leicht und schnell herzustellen, sondern soll auch recht schmackhaft und sehr leicht bekömmlich sein.

sondern zu diesem Zweck die Arbeitsstätten in Anspruch genommen oder die Bevölkerung durch die Lieferung von Brot angehalten worden. Eine der ersten Maßnahmen, die der Kommandant nach Eroberung einer Ortschaft zumeist zu ergreifen pflegt, besteht in dem Befehl an die Ortsbürger zur Lieferung bestimmter Quantitäten Brot, die selbstverständlich bezahlt werden müssen. Jüngere sind die Ortsbürger dem Befehl nicht willig, so ist unter Umständen die Anwendung von Zwangsmaßnahmen im Interesse der Heeresversorgung erforderlich, was dann immer sehr schnell zum Ziele führt. Dem Napoleon ist bekannt, daß er groß darauf war, die Brotversorgung für seine Heere auf die Bevölkerung der Kriegsschauplätze abzuwälzen. Endlich aber kann es notwendig werden, daß auch der einzelne Mann selbst zum Käufer für seinen Brotbedarf werden muß. Wenn alle Versorgungsquellen versiegen, wie es ja im Felde vorzukommen kann, ist es von großem Wert, wenn die Truppen sich auf diese Weise selbst zu helfen wissen, und für diesen Fall, der ja immer nur ein Ausnahmefall ist, werden die notwendigen Hilfsmittel bei der Truppe mitgeführt. Einen besonderen Nutzen Brotbacken heißt übrigens der russische Soldat, der es versteht, ein Gebäck als Brotbacken zu benutzen und in diesem ein ganz leidliches Gebäck herzustellen. Im russisch-japanischen Kriege kam dem russischen Soldaten diese Fertigkeit in hohem Maße zugute, als und wieweit er im gegenwärtigen Kriege von dieser Gebrauch macht, kann nicht gesagt werden. Die baltischen Truppen dagegen verstehen sich darauf, sogenanntes „arabisches Brot“ herzustellen, indem sie einen Weizenkorn besonderer Zubereitung auf einem zu diesem Zweck mitgeführten Platten an offenen Feuer backen. Diese Art Brot ist nicht nur verhältnismäßig leicht und schnell herzustellen, sondern soll auch recht schmackhaft und sehr leicht bekömmlich sein.



Die Feldküche bei der Arbeit

sondern zu diesem Zweck die Arbeitsstätten in Anspruch genommen oder die Bevölkerung durch die Lieferung von Brot angehalten worden. Eine der ersten Maßnahmen, die der Kommandant nach Eroberung einer Ortschaft zumeist zu ergreifen pflegt, besteht in dem Befehl an die Ortsbürger zur Lieferung bestimmter Quantitäten Brot, die selbstverständlich bezahlt werden müssen. Jüngere sind die Ortsbürger dem Befehl nicht willig, so ist unter Umständen die Anwendung von Zwangsmaßnahmen im Interesse der Heeresversorgung erforderlich, was dann immer sehr schnell zum Ziele führt. Dem Napoleon ist bekannt, daß er groß darauf war, die Brotversorgung für seine Heere auf die Bevölkerung der Kriegsschauplätze abzuwälzen. Endlich aber kann es notwendig werden, daß auch der einzelne Mann selbst zum Käufer für seinen Brotbedarf werden muß. Wenn alle Versorgungsquellen versiegen, wie es ja im Felde vorzukommen kann, ist es von großem Wert, wenn die Truppen sich auf diese Weise selbst zu helfen wissen, und für diesen Fall, der ja immer nur ein Ausnahmefall ist, werden die notwendigen Hilfsmittel bei der Truppe mitgeführt. Einen besonderen Nutzen Brotbacken heißt übrigens der russische Soldat, der es versteht, ein Gebäck als Brotbacken zu benutzen und in diesem ein ganz leidliches Gebäck herzustellen. Im russisch-japanischen Kriege kam dem russischen Soldaten diese Fertigkeit in hohem Maße zugute, als und wieweit er im gegenwärtigen Kriege von dieser Gebrauch macht, kann nicht gesagt werden. Die baltischen Truppen dagegen verstehen sich darauf, sogenanntes „arabisches Brot“ herzustellen, indem sie einen Weizenkorn besonderer Zubereitung auf einem zu diesem Zweck mitgeführten Platten an offenen Feuer backen. Diese Art Brot ist nicht nur verhältnismäßig leicht und schnell herzustellen, sondern soll auch recht schmackhaft und sehr leicht bekömmlich sein.

sondern zu diesem Zweck die Arbeitsstätten in Anspruch genommen oder die Bevölkerung durch die Lieferung von Brot angehalten worden. Eine der ersten Maßnahmen, die der Kommandant nach Eroberung einer Ortschaft zumeist zu ergreifen pflegt, besteht in dem Befehl an die Ortsbürger zur Lieferung bestimmter Quantitäten Brot, die selbstverständlich bezahlt werden müssen. Jüngere sind die Ortsbürger dem Befehl nicht willig, so ist unter Umständen die Anwendung von Zwangsmaßnahmen im Interesse der Heeresversorgung erforderlich, was dann immer sehr schnell zum Ziele führt. Dem Napoleon ist bekannt, daß er groß darauf war, die Brotversorgung für seine Heere auf die Bevölkerung der Kriegsschauplätze abzuwälzen. Endlich aber kann es notwendig werden, daß auch der einzelne Mann selbst zum Käufer für seinen Brotbedarf werden muß. Wenn alle Versorgungsquellen versiegen, wie es ja im Felde vorzukommen kann, ist es von großem Wert, wenn die Truppen sich auf diese Weise selbst zu helfen wissen, und für diesen Fall, der ja immer nur ein Ausnahmefall ist, werden die notwendigen Hilfsmittel bei der Truppe mitgeführt. Einen besonderen Nutzen Brotbacken heißt übrigens der russische Soldat, der es versteht, ein Gebäck als Brotbacken zu benutzen und in diesem ein ganz leidliches Gebäck herzustellen. Im russisch-japanischen Kriege kam dem russischen Soldaten diese Fertigkeit in hohem Maße zugute, als und wieweit er im gegenwärtigen Kriege von dieser Gebrauch macht, kann nicht gesagt werden. Die baltischen Truppen dagegen verstehen sich darauf, sogenanntes „arabisches Brot“ herzustellen, indem sie einen Weizenkorn besonderer Zubereitung auf einem zu diesem Zweck mitgeführten Platten an offenen Feuer backen. Diese Art Brot ist nicht nur verhältnismäßig leicht und schnell herzustellen, sondern soll auch recht schmackhaft und sehr leicht bekömmlich sein.

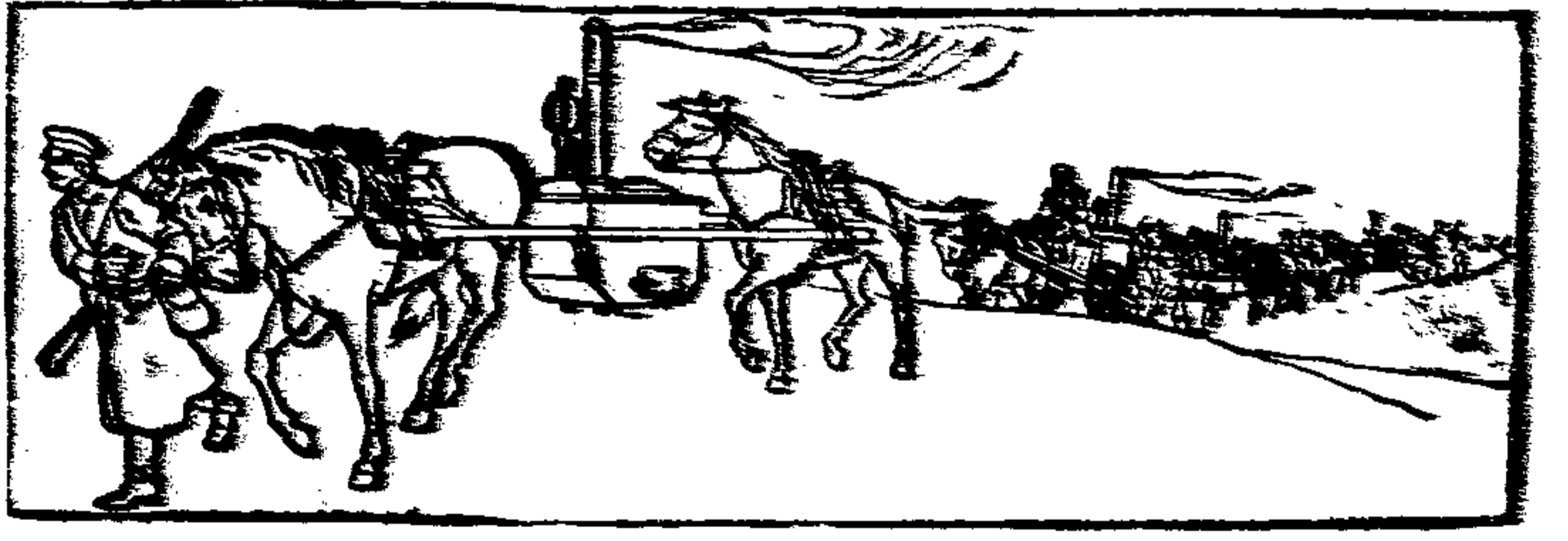
sondern zu diesem Zweck die Arbeitsstätten in Anspruch genommen oder die Bevölkerung durch die Lieferung von Brot angehalten worden. Eine der ersten Maßnahmen, die der Kommandant nach Eroberung einer Ortschaft zumeist zu ergreifen pflegt, besteht in dem Befehl an die Ortsbürger zur Lieferung bestimmter Quantitäten Brot, die selbstverständlich bezahlt werden müssen. Jüngere sind die Ortsbürger dem Befehl nicht willig, so ist unter Umständen die Anwendung von Zwangsmaßnahmen im Interesse der Heeresversorgung erforderlich, was dann immer sehr schnell zum Ziele führt. Dem Napoleon ist bekannt, daß er groß darauf war, die Brotversorgung für seine Heere auf die Bevölkerung der Kriegsschauplätze abzuwälzen. Endlich aber kann es notwendig werden, daß auch der einzelne Mann selbst zum Käufer für seinen Brotbedarf werden muß. Wenn alle Versorgungsquellen versiegen, wie es ja im Felde vorzukommen kann, ist es von großem Wert, wenn die Truppen sich auf diese Weise selbst zu helfen wissen, und für diesen Fall, der ja immer nur ein Ausnahmefall ist, werden die notwendigen Hilfsmittel bei der Truppe mitgeführt. Einen besonderen Nutzen Brotbacken heißt übrigens der russische Soldat, der es versteht, ein Gebäck als Brotbacken zu benutzen und in diesem ein ganz leidliches Gebäck herzustellen. Im russisch-japanischen Kriege kam dem russischen Soldaten diese Fertigkeit in hohem Maße zugute, als und wieweit er im gegenwärtigen Kriege von dieser Gebrauch macht, kann nicht gesagt werden. Die baltischen Truppen dagegen verstehen sich darauf, sogenanntes „arabisches Brot“ herzustellen, indem sie einen Weizenkorn besonderer Zubereitung auf einem zu diesem Zweck mitgeführten Platten an offenen Feuer backen. Diese Art Brot ist nicht nur verhältnismäßig leicht und schnell herzustellen, sondern soll auch recht schmackhaft und sehr leicht bekömmlich sein.

sondern zu diesem Zweck die Arbeitsstätten in Anspruch genommen oder die Bevölkerung durch die Lieferung von Brot angehalten worden. Eine der ersten Maßnahmen, die der Kommandant nach Eroberung einer Ortschaft zumeist zu ergreifen pflegt, besteht in dem Befehl an die Ortsbürger zur Lieferung bestimmter Quantitäten Brot, die selbstverständlich bezahlt werden müssen. Jüngere sind die Ortsbürger dem Befehl nicht willig, so ist unter Umständen die Anwendung von Zwangsmaßnahmen im Interesse der Heeresversorgung erforderlich, was dann immer sehr schnell zum Ziele führt. Dem Napoleon ist bekannt, daß er groß darauf war, die Brotversorgung für seine Heere auf die Bevölkerung der Kriegsschauplätze abzuwälzen. Endlich aber kann es notwendig werden, daß auch der einzelne Mann selbst zum Käufer für seinen Brotbedarf werden muß. Wenn alle Versorgungsquellen versiegen, wie es ja im Felde vorzukommen kann, ist es von großem Wert, wenn die Truppen sich auf diese Weise selbst zu helfen wissen, und für diesen Fall, der ja immer nur ein Ausnahmefall ist, werden die notwendigen Hilfsmittel bei der Truppe mitgeführt. Einen besonderen Nutzen Brotbacken heißt übrigens der russische Soldat, der es versteht, ein Gebäck als Brotbacken zu benutzen und in diesem ein ganz leidliches Gebäck herzustellen. Im russisch-japanischen Kriege kam dem russischen Soldaten diese Fertigkeit in hohem Maße zugute, als und wieweit er im gegenwärtigen Kriege von dieser Gebrauch macht, kann nicht gesagt werden. Die baltischen Truppen dagegen verstehen sich darauf, sogenanntes „arabisches Brot“ herzustellen, indem sie einen Weizenkorn besonderer Zubereitung auf einem zu diesem Zweck mitgeführten Platten an offenen Feuer backen. Diese Art Brot ist nicht nur verhältnismäßig leicht und schnell herzustellen, sondern soll auch recht schmackhaft und sehr leicht bekömmlich sein.

sondern zu diesem Zweck die Arbeitsstätten in Anspruch genommen oder die Bevölkerung durch die Lieferung von Brot angehalten worden. Eine der ersten Maßnahmen, die der Kommandant nach Eroberung einer Ortschaft zumeist zu ergreifen pflegt, besteht in dem Befehl an die Ortsbürger zur Lieferung bestimmter Quantitäten Brot, die selbstverständlich bezahlt werden müssen. Jüngere sind die Ortsbürger dem Befehl nicht willig, so ist unter Umständen die Anwendung von Zwangsmaßnahmen im Interesse der Heeresversorgung erforderlich, was dann immer sehr schnell zum Ziele führt. Dem Napoleon ist bekannt, daß er groß darauf war, die Brotversorgung für seine Heere auf die Bevölkerung der Kriegsschauplätze abzuwälzen. Endlich aber kann es notwendig werden, daß auch der einzelne Mann selbst zum Käufer für seinen Brotbedarf werden muß. Wenn alle Versorgungsquellen versiegen, wie es ja im Felde vorzukommen kann, ist es von großem Wert, wenn die Truppen sich auf diese Weise selbst zu helfen wissen, und für diesen Fall, der ja immer nur ein Ausnahmefall ist, werden die notwendigen Hilfsmittel bei der Truppe mitgeführt. Einen besonderen Nutzen Brotbacken heißt übrigens der russische Soldat, der es versteht, ein Gebäck als Brotbacken zu benutzen und in diesem ein ganz leidliches Gebäck herzustellen. Im russisch-japanischen Kriege kam dem russischen Soldaten diese Fertigkeit in hohem Maße zugute, als und wieweit er im gegenwärtigen Kriege von dieser Gebrauch macht, kann nicht gesagt werden. Die baltischen Truppen dagegen verstehen sich darauf, sogenanntes „arabisches Brot“ herzustellen, indem sie einen Weizenkorn besonderer Zubereitung auf einem zu diesem Zweck mitgeführten Platten an offenen Feuer backen. Diese Art Brot ist nicht nur verhältnismäßig leicht und schnell herzustellen, sondern soll auch recht schmackhaft und sehr leicht bekömmlich sein.

sondern zu diesem Zweck die Arbeitsstätten in Anspruch genommen oder die Bevölkerung durch die Lieferung von Brot angehalten worden. Eine der ersten Maßnahmen, die der Kommandant nach Eroberung einer Ortschaft zumeist zu ergreifen pflegt, besteht in dem Befehl an die Ortsbürger zur Lieferung bestimmter Quantitäten Brot, die selbstverständlich bezahlt werden müssen. Jüngere sind die Ortsbürger dem Befehl nicht willig, so ist unter Umständen die Anwendung von Zwangsmaßnahmen im Interesse der Heeresversorgung erforderlich, was dann immer sehr schnell zum Ziele führt. Dem Napoleon ist bekannt, daß er groß darauf war, die Brotversorgung für seine Heere auf die Bevölkerung der Kriegsschauplätze abzuwälzen. Endlich aber kann es notwendig werden, daß auch der einzelne Mann selbst zum Käufer für seinen Brotbedarf werden muß. Wenn alle Versorgungsquellen versiegen, wie es ja im Felde vorzukommen kann, ist es von großem Wert, wenn die Truppen sich auf diese Weise selbst zu helfen wissen, und für diesen Fall, der ja immer nur ein Ausnahmefall ist, werden die notwendigen Hilfsmittel bei der Truppe mitgeführt. Einen besonderen Nutzen Brotbacken heißt übrigens der russische Soldat, der es versteht, ein Gebäck als Brotbacken zu benutzen und in diesem ein ganz leidliches Gebäck herzustellen. Im russisch-japanischen Kriege kam dem russischen Soldaten diese Fertigkeit in hohem Maße zugute, als und wieweit er im gegenwärtigen Kriege von dieser Gebrauch macht, kann nicht gesagt werden. Die baltischen Truppen dagegen verstehen sich darauf, sogenanntes „arabisches Brot“ herzustellen, indem sie einen Weizenkorn besonderer Zubereitung auf einem zu diesem Zweck mitgeführten Platten an offenen Feuer backen. Diese Art Brot ist nicht nur verhältnismäßig leicht und schnell herzustellen, sondern soll auch recht schmackhaft und sehr leicht bekömmlich sein.

sondern zu diesem Zweck die Arbeitsstätten in Anspruch genommen oder die Bevölkerung durch die Lieferung von Brot angehalten worden. Eine der ersten Maßnahmen, die der Kommandant nach Eroberung einer Ortschaft zumeist zu ergreifen pflegt, besteht in dem Befehl an die Ortsbürger zur Lieferung bestimmter Quantitäten Brot, die selbstverständlich bezahlt werden müssen. Jüngere sind die Ortsbürger dem Befehl nicht willig, so ist unter Umständen die Anwendung von Zwangsmaßnahmen im Interesse der Heeresversorgung erforderlich, was dann immer sehr schnell zum Ziele führt. Dem Napoleon ist bekannt, daß er groß darauf war, die Brotversorgung für seine Heere auf die Bevölkerung der Kriegsschauplätze abzuwälzen. Endlich aber kann es notwendig werden, daß auch der einzelne Mann selbst zum Käufer für seinen Brotbedarf werden muß. Wenn alle Versorgungsquellen versiegen, wie es ja im Felde vorzukommen kann, ist es von großem Wert, wenn die Truppen sich auf diese Weise selbst zu helfen wissen, und für diesen Fall, der ja immer nur ein Ausnahmefall ist, werden die notwendigen Hilfsmittel bei der Truppe mitgeführt. Einen besonderen Nutzen Brotbacken heißt übrigens der russische Soldat, der es versteht, ein Gebäck als Brotbacken zu benutzen und in diesem ein ganz leidliches Gebäck herzustellen. Im russisch-japanischen Kriege kam dem russischen Soldaten diese Fertigkeit in hohem Maße zugute, als und wieweit er im gegenwärtigen Kriege von dieser Gebrauch macht, kann nicht gesagt werden. Die baltischen Truppen dagegen verstehen sich darauf, sogenanntes „arabisches Brot“ herzustellen, indem sie einen Weizenkorn besonderer Zubereitung auf einem zu diesem Zweck mitgeführten Platten an offenen Feuer backen. Diese Art Brot ist nicht nur verhältnismäßig leicht und schnell herzustellen, sondern soll auch recht schmackhaft und sehr leicht bekömmlich sein.



Militär-transport-Feldküche



anständigkeit und Appetit, ist verhältnismäßig reichlicher und erfreut sich allgemein einer viel besseren und gesünderen Ernährung als die das Abkochen im Sumpf je bieten könnte.

Der Weltkrieg fordert außerordentlich viele Menschenopfer auch unter unseren Kriegsheeren. Neben vielen andern können wir auch Ernst Müller, einen unserer ältesten und bewährtesten Mitglieder, ein Opfer des Krieges gemeldet, er ist am 28. Januar in Astrachan, wo er als Gefangenener unter dem Namen Müller, gestorben.

Seiner Tätigkeit als langjähriger Mitarbeiter, der stets seine freie Zeit und seine Fähigkeiten in den Dienst unserer Sache gestellt hat. Während seiner Amtsperiode wurde der gewöhnliche Streit und Konflikt im Jahre 1908 durch den Verkauf der Zeitschrift in Gera beendigt.

Ernst Müller †

Der Weltkrieg fordert außerordentlich viele Menschenopfer auch unter unseren Kriegsheeren. Neben vielen andern können wir auch Ernst Müller, einen unserer ältesten und bewährtesten Mitglieder, ein Opfer des Krieges gemeldet, er ist am 28. Januar in Astrachan, wo er als Gefangenener unter dem Namen Müller, gestorben.

Seiner Tätigkeit als langjähriger Mitarbeiter, der stets seine freie Zeit und seine Fähigkeiten in den Dienst unserer Sache gestellt hat. Während seiner Amtsperiode wurde der gewöhnliche Streit und Konflikt im Jahre 1908 durch den Verkauf der Zeitschrift in Gera beendigt.

Korrespondenz

Einzelne. Am 11. März fand im Restaurant Steinger eine allgemeine Versammlung statt, welche von Meißner mit dem Vorsitz geleitet wurde. Die Versammlung wurde von einem Schützenkomitee geleitet, das die Nacharbeit der Zeitschrift in der Hand hat.

Agenda

Einzelne. Lieber Herr Vorstand! Eine Zeitschrift, die in Gera bei Herrn Jäger gedruckt wird, ist nicht nur ein Geschäft, sondern eine Sache mit einem Zweck.

Genossenschaftliches

Unsere Genossenschaft hat außer dem bereits bekanntgegebenen Vermittler noch anerkannt: Konsumverein zu Striegau und Umgebung, Spatz und Konsumverein zu Schwemmling und Umgebung.

Es geht auch ohne Nacharbeit! Aus dem Geschäftsbericht der „Produktion“, der großen Hamburger Konsumgenossenschaft, die einen der bedeutendsten Bäckereibetriebe Deutschlands inne hat.

Man sieht, dass wenn auch zunächst mit Schwierigkeiten, das nötige Quantum produziert wurde, und wir können uns nicht vorstellen, dass bei einer solchen Ausbringung des Betriebes dieser ohne genügenden Gewinn arbeiten sollte.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen

- Freitag, 29. März: Wehringen-Wilhelmshafen: Bei Audenberg in Wehringen I, Betreff: 86.
Mittwoch, 31. März: Hensberg: Im Gemeinschaftshaus.
Freitag, 4. April: Vorsitz: 3 Uhr im Gemeinschaftshaus. — Duisburg: Vorm. 10 Uhr im „Nienenhans“, Friedrich-Wilhelm-Platz. — Saarbrücken: 3 Uhr im Feldk. Gasthaus, Schillerallee.

Verbandsnachrichten

Leitung

- Von 12 bis zum 21. März gingen bei der Hauptkassiererin folgende Beiträge ein:
Für Februar: Jena 186,00, Weilmünster 1,00, Gera 1,00, Weilmünster 72,75, Striegau 21,70, Jena 42,90, Regensburg 206,20, Jena 22,50, Regensburg 16,40, Gera 195,50, Gera 12,40, Jena 190,50, Jena 21,00, Jena 117,00, Gera 12,15, Weilmünster 50,75, Weilmünster 10,75, Weilmünster 22,50, Gera 24,50, Weilmünster 21,75, Jena 24,50, Weilmünster 21,50, Weilmünster 14,90, Gera 25,10, Weilmünster 22,50, Gera 12,00, Gera 37,75, Weilmünster 30,24, Weilmünster 40,01, Gera 22,24, Weilmünster 25,74, Gera 19,20, Weilmünster 25,70, Weilmünster 25,70, Weilmünster 31,40, Weilmünster 14,75, Weilmünster 112,22, Weilmünster 1,00, Weilmünster 21,11, Gera 26,75, Gera 15,50, Weilmünster 25,70, Weilmünster 25,70, Gera 25,74, Gera 124,43, Weilmünster 1,00, Weilmünster 53,13.

Sterbetafel

- Beckh. Oswald Lange, Bäcker, 18 Jahre alt, gestorben am 11. März.
Leipzig. Paul Maschke, 36 Jahre alt.

Kriegsverluste des Verbandes

- Beckh. Berlin. Albert Pobantz, 27 Jahre alt, gestorben am 12. Februar im Osten.
Theodor Lindner, 28 Jahre alt, gefallen in Frankreich.
Beckh. Chemnitz. Karl Herzer, gefallen in Frankreich.
Beckh. Weilmünster. Arthur Schütz, Bäcker, 3 Jahre alt, gestorben in Aachen-Hartmannsdorf an einer in Frankreich erlittenen Verwundung.
Weilmünster. Ernst Müller, 46 Jahre alt, gestorben am 28. Januar als Gefangenener in Astrachan (Russland).

Um unsere Abonnenten!

Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, das Abonnement für das zweite Quartal 1915 der „Deutschen Bäcker- und Konditorenzeitung“ bei der zuständigen Postanstalt jetzt sofort zu erneuern, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Einzelne

Im Felde gefallen.
Am 12. Februar auf dem östlichen Kriegsschauplatz:
Albert Pobantz, 29 Jahre alt.
Auf französischem Boden:
Theodor Lindner, 28 Jahre alt.
Ehre ihrem Andenken!
Verwaltung Berlin.

Kochens.
Am 11. März starb unser Mitglied, der Bäcker:
Oswald Lange, 18 Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Verwaltung Beckh.

Wollwäpferne
eine großartige Wanduhr, 10 Pfund Gold, 12 Punkte und gefasst liefert.
Fr. E. Müschmann,
Wien, Ausstellungsstraße 3.
Nürnberger Bäcker- und Konditorgehilfen
decken ihren Bedarf am besten bei
Hans Barfuss, Scheidemeister, Heugasse 2, L. Et.

Spätkassens am 27. März
in der 14. Wochenschrift für 1915
(28. März bis 3. April) fertig.